

erschien täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in Boco:  
Ganzjährig ..... 10 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 5 „ — „  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... 2 „ 85 „  
Wit. Aufstellung in's  
Ganz. monatlich 1 „ — „  
Einzeln. Nummern 6 fr.

**Mit Postversendung:**  
im Inland:  
Ganzjährig ..... 7 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Ganzjährig ..... 9 fl. — fr.  
Halbjährig ..... 4 „ 50 „  
für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-  
gegeben; unautorisierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf  
Moser, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M:  
Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garamontze kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 8 B., ercl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

**Filial-Abonnements-Bureaus:** In Aedisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiege Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 194.

Hermannstadt, Donnerstag den 21. August 1890.

106. Jahrgang.

## Das Reform-Ministerium.

Zur Zeit der Fusion waren die Finanzen des Landes so trostlos, daß die leitenden Männer der Deutpartei inmitten der schwebenden Schulden, des von Jahr zu Jahr wachsenden Deficits und der Calamitäten des Mangels an Credit gezwungen waren, in die Verschmelzung des linken Centrums mit der bis dahin herrschenden Partei zu willigen, welche sich fast ganz abgenützt hatte.

Das laut verkündete leitende Princip der Fusion war die Heilung des finanziellen Uebels, folglich die strengste Sparsamkeit, was die Ver-  
tagung jeder Reform von größerem Maßstabe bedeutet, weil ja Reformen theure Investitionen sind, welche erst später Erträgniß liefern und sich nur in längerer Zeit auszahlen.

Die finanziellen Calamitäten dauerten aber länger, als anfänglich geglaubt wurde. Niemand konnte auf die Occupation Bosniens, auf die stetig wachsenden Erfordernisse des Heeres, auf Befestigungen und Manu-  
schere rechnen, allein mit fünfzehnjähriger Mühe, mit Sparsamkeit, der Conversion und insbesondere Steigerung der indirecten Steuern ist die Heilung endlich doch gelungen; natürlich kann während dieser Zeit neben dem verschiedenen Glückswerk als Reform von größerem Umfange nur die Annahme des Strafgesetzbuches und der Bau des Hafens von Fiume gelten.

Sobald sich aber die Finanzen besserten, blieben auch die Reformen nicht aus; neue Kräfte traten in's Ministerium, dennoch klagt die gemäßig-  
te Opposition noch immer, sie sehe noch nirgends eine Reform und betrachtet in zuwartender Stellung die Wirkksamkeit der Regierung, um sich zu entschließen, was sie thun soll; soll sie der Regierung die Freundeshand bieten, oder den alten Kampf fortsetzen, der keinen Sinn mehr hat, weil er gegen die Person Tisza's gerichtet war, dieser jedoch zurückgetreten ist.

Baroš war seit längerer Zeit bemüht, die Eisenbahnen in Ungarn zu verstaatlichen; dies ist ihm beinahe vollkommen gelungen, denn nur die österreichisch-ungarische Staatsbahn und die Südbahn befinden sich noch im Besitze von Ausländern; die Opposition hält das aber für keine Reform, sogar das nicht, daß der Communications-Minister das Schienenweg durch Bicalnabagen zu erweitern mußte. Baroš führte schließlich mit fühner Hand den Zonentarif ein, an dessen überraschende Erfolge das zweifelnde Ausland anfänglich gar nicht glauben wollte, welches es aber jetzt nach-  
zuahmen beginnt. Die Opposition sieht auch dies nicht für eine Reform an.

Das Ackerbaugesetz wurde vom Handelswesen getrennt, letzteres hinwieder mit dem Verkehrswesen vereint, — für die Opposition ist auch das keine Reform. Zucker- und andere Fabriken erstehen im Lande; das ausländische Capital beginnt Vertrauen zu setzen in die ungarländischen Unternehmungen; das gilt den Leuten, die nur darin eine Reform erblicken wollen, wenn sie selbst Minister werden könnten, auch nicht als Reform.

Weterle löst die Regalien ab, Szilagyi decentralisirt die k. Tafeln, Csaky regelt die mit so vielen Privatinteressen collidirende Frage der Universitäts-Professoren-Gehalte; in allen Ministerien ist die Codification und das ernste Studium der brennenden Fragen im Zuge, — allein Albas betrachtet die Opposition noch immer nicht als Reform. Sie anerkennt außer der Ministerantwortpflicht — und das ist ja in ihren Augen die Hauptpflicht, das punctum saliens oder des Pudels Kern — nur eine Reform, das ist die Verwaltungsreform; das reclamirt sie als ihre Er-  
findung. Das ist zugleich der Schleier, mit welchem sie ihre Armuth an Principien verhüllt; das ist die einzige Frage, welche sie interessiert; das ist das Steckenpferd, auf welchem sie in's Ministerium hineinreiten möchte; jede andere Reform ist ihr Wurf.

Hierzu gesellt sich noch für die gemäßigte Opposition das Mißgeschick, daß auch die liberale Partei in ihr Programm die Verstaatlichung der Ver-  
waltung aufnahm, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird bei den nach zwei Jahren erfolgenden Reichstagswahlen als Lösung die Frage gelten: „Er-  
nennung oder Wahl.“ Denn die äußerste Linke wird sich mit übermenschlicher Kraft der Ernennung der Comitats-Beamten entgegenstemmen und kämpfen für eine Autonomie der Comitats, wie sie vor dem Jahre 1848 bestand.

Zweifellos ist das jetzige Comitats kein solches, wie vordem, denn seit die Wahlkreise die Reichstagsabgeordneten wählen, ertheilen die Comitats-  
versammlungen keine Instruktionen und Nachtragsweisungen; in den Comitats-  
häusern wird auch alle drei Monate kein Landtag mehr gespielt. Die Comitatsversammlungen besitzen nicht mehr die frühere Anziehungskraft, dafür sind die Mitglieder des Comitatsadels verarmt; diese taugen auch wenig in die Bureauz der Regierung, weder in Budapest, noch in der Provinz, sie erblicken daher in den Comitatswahlen ihren letzten Hoffnungs-  
anker. Dort stehen ihnen noch die einflussreicheren reichen Vettern gegen die Concurrenz der Lateiner bei, während, wenn die Regierung die Ver-  
waltungsbeamten des Comitats ernennen würde, es geschehen könnte, daß auch aus anderen Gegenden Individuen ernannt würden, die in keiner Unverwandtschaft oder Schwagerchaft mit der Comitats-Gentry stehen.

Das ist's, was in den Comitats die Verstaatlichung der Verwaltung unpopulär macht, denn im Uebrigen würde das lebenslängliche Amt und der Anspruch auf Ruhegehalt willkommen sein.

Wenn aber davon die Rede ist, ob die Verwaltung durch Verstaatlichung wirklich besser würde, so kann man darauf antworten, daß in Amerika die Verwaltung mit gewählten Beamten gut und auch schlecht, ebenso wie bei strenger Centralisation in Frankreich die Verwaltung an vielen Orten ausgezeichnet, an vielen Orten wieder mit unerträglichen Miß-  
bräuchen verbunden ist.

Durch Kortesleibern wird die Verwaltung stets schlecht sein, — das ist einmal sicher. Bei den Reichstagsabgeordnetenwahlen fallen die größten Ausschreitungen vor, und diese können mit den Comitatsbeamten weder durch das Ernennungs-, noch durch das Wahl-Princip vermieden werden.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. August.

„Gazeta Transilvaniei“ begrüßt den Liptó-Szent-Miklós-er evang. Bischof Baltik in einem „ein erfreuliches Symptom“ betitelten Artikel als einen nationalistic gesinnten Prälaten, der die „Mutterprache seiner Gläubigen beschützen“ und ein treuer Führer der „slowakischen Brüder“ sein werde.

Ein Bericht der „Pol. Corr.“ aus Venedig weist auf die Thatsache hin, daß die Bevölkerung Venedigs von den irrendistischen Hegeleien, welche nach der Auflösung des Vereines „Pro Patria“ in Italien aus-  
brachen, nicht im Geringsten mitgeriffen wurde. Nicht nur die mit den

Regierungskreisen in Fühlung stehenden, sondern auch mehrere andere Blätter bekämpfen diese Bewegung sehr nachdrücklich. Besonders bemerkens-  
werth seien in dieser Richtung einige Artikel der „Venezia“. In einem derselben betonte das Blatt von Neuem, daß der Irredentismus keineswegs eine ausschließlich gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete, sondern gleichzeitig eine antimonarchische Bewegung sei, und führte zur Bekräftigung dessen eine von der Leitung der vereinigten Arbeitergenossenschaften gefaßte Reso-  
lution an, in welcher unter Hinweis auf die Auflösung des genannten Vereines die Monarchie als Mitschuldiger Oesterreich-Ungarns bezeichnet wird. In einem anderen Artikel bekämpft die „Venezia“ die in Italien veranstalteten Sammlungen für das Dante-Denkmal in Trient und fragt, warum diese Stadt das Denkmal nicht ebenso aus eigenen Mitteln er-  
richten sollte, wie italienische Städte dies thaten. Die in Mailand ge-  
plante, aber behördlich unterdrückte Demonstration für das Dante-Denkmal in Trient hatte in Wirklichkeit darauf abgezielt, die österreichisch-ungarische Regierung zu einer Stellungnahme gegen die Errichtung dieses Monuments herauszufordern. Das Blatt führt dann aus, daß die Stellung der Italiener zu Oesterreich-Ungarn durch Niemanden empfindlicher geschädigt werden könne, als dies durch die Irredentisten geschieht, und citirt zur Unter-  
stützung dieser Behauptung einen in der „Banulla“ veröffentlichten Brief des Trentiners Manfroni, in welchem unumwunden ausgesprochen wird, daß die irredentische Agitation der österreichisch-ungarischen Regierung die besten Argumente zur Rechtfertigung der Auflösung des „Pro Patria“-  
Vereines liefere.

Das „Journal de St. Pétersbourg“, welches die Ankunft des Deutschen Kaisers in Rußland bespricht, schreibt: Der neuerlichen Kaiser-  
Zusammenkunft, welche schon lange vorher angekündigt ist, konnte die Presse zahlreiche Commentare widmen; der eine Theil der Presse hat ihr die größte politische Tragweite beigemessen, die übrigen Blätter haben derselben fast jede Bedeutung, vom Gesichtspunkte der internationalen Beziehungen aus, abgesprochen. Es genügt indessen, wenn man sich an die Thatsachen hält, um die wahre Sachlage zu ergründen. Es ist unbestreitbar, daß die gute Nachbarschaft und die Freundschaft der beiden mächtigen Reiche werden befestigt werden durch die Zusammenkunft ihrer Herrscher, von denen bekannt ist, daß sie ihre ganze Thätigkeit und ihre ganze Fürsorge dem Wohle ihrer Völker und der Entfaltung ihres Geistes widmen, wozu die erste Bedingung die Erhaltung und Festigung des Friedens ist. Der herzliche Empfang, welcher dem erlauchten Gäste in Rußland zu theil ge-  
worden, wird in diesem Herrscher und den illustren Persönlichkeiten, von welchen er begleitet ist, nur die Ueberzeugung befestigen können, daß Rußland mit der deutschen Nation in Frieden und in guter Freundschaft zu leben wünscht und dies ist sicherlich eines der wertvollsten Unterpfänder des Friedens. — „Grafshani“ legt der bevorstehenden Kaiserbegegnung eine große Bedeutung bei und begrüßt den Besuch des Deutschen Kaisers als ein für Europa besonders freudiges Ereigniß. — Das Journal „Swiet“ spricht sich in bemerkenswerther Weise über den Besuch des Kaisers Wilhelm in Rußland aus. Das Blatt gibt dem Vertrauen in die Be-  
wahrung des europäischen Friedens Ausdruck, begrüßt die Ankunft des deutschen Monarchen auf russischem Boden und hofft zuversichtlich, daß die Monarchenbegegnung für beide Völker wohltätige Folgen haben werde.

Das „Journal des Débats“ erblüht in dem Besuch des Kaisers Wilhelm beim Czar einen Act der Höflichkeit und ein Zeichen der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Das Journal glaubt nicht, daß durch den Besuch die allgemeine Lage verändert werden wird.

Mit einer merkwürdigen Enthüllung wird der augenblicklich in Ris-  
singen zur Cur weilende Fürst Bismarck für seine erst ganz kürzlich geoffenbarte Russenschwärmerei von Petersburg aus honorirt. In der rus-  
sischen Hauptstadt findet man in einem Momente, in welchem eben erst der deutsche Ex-Reichskanzler gegenüber russischen Zeitungs-Correspondenten sein von Moskowiterliebe überquellendes Herz ausgeschüttet und Kaiser Wilhelm als Gast des Czaren und Rußlands auf dem Manöverfelde von

## Feuilleton.

### Die hübsche Witwe.

Eine Seegeschichte von Friedrich Meißner.

„Schon in ganz früher Jugend wußte ich mir nichts Besseres zu wünschen, als einmal ein berühmter Seefahrer zu werden,“ erzählte Capitän Stothog im Kreise seiner alten Freunde, die sich an jedem Freitagabend im „Silbernen Dorisch“ zu Danzig zusammenzufinden pflegten. „Und dazu konnte nicht viel gehören, wie ich mir damals dachte. Man brauchte eben nur an Bord von einem der Schiffe zu gehen, die draußen im Hafen herumlagen, und dann sein Glück am anderen Ende des Regenbogens zu suchen, wo das Gold auf den Bäumen wächst und wo man für 'ne Pfeife Tabak oder eine alte Müze eine Handvoll Diamanten kriegt.“

Na, ich ging denn ja nu auch zur See, und zwar heimlich, ohne meiner Mutter was davon zu sagen. Meine Siebensachen nahm ich, in's Schnupstuch gebunden, unterm Arm mit mir. Damals ging das noch so.

Seitdem habe ich einsehen gelernt, daß man nicht zur See gehen soll, wenn man auch nur ein halbwegs menschliches Dasein führen will. Mein erstes Fahrzeug war ein Schoner, der mit Lor von Stettin nach Wisby ging. Kaum war ich ein paar Stunden an Bord, als ich vor Seekrankheit nicht leben und nicht sterben konnte. So ein Steuermann aber scheint sich einzubilden, daß ein Junge gar kein Recht hat, Magen und Eingeweide und dergleichen Kram im Leibe zu haben, und so mußte ich an die Arbeit, ob ich nun konnte oder nicht. Und dabei gab's hier einen Stoß und da einen Tritt — na, man weiß ja, wie das an Bord von solch' einem Raßn zugeht.

Die Sache gefiel mir ganz und gar nicht, ich kehrte bei der ersten Gelegenheit reuig nach Hause zurück und wurde einige Monate später in der Schiffsjungenabtheilung unserer Marine untergebracht, und zwar hier in Danzig.

Im Jahre 1864, als der Krieg mit Dänemark ausbrach, war ich an Bord von Sr. Majestät Schiff „X“. Ich will hier keinen Namen nennen, aus Gründen, die sich bald zeigen werden. Unsere Fahrzeuge hatten bereits einige Gefechte mit der dänischen Flotte bestanden und sich bei denselben auch tüchtig in Respect zu setzen gewußt.

Eines Tages lagen wir auf der Rheide von S., als ein unserer Kanonenboote mit einer weggenommenen dänischen Bark im Schlepptau binnentam und die letztere nicht weit von uns vor Anker legte. Der Commandant des Kanonenboots kam an Bord des „X.“ zu einer kurzen, dienstlichen Unterredung mit unserm „Alten“. Gleich darauf wurden „alle Mann“ gepfiffen, und der erste Officier suchte aus den angetretenen Leuten eine Preisemannschaft aus, welche die gefaperte Bark, den „Holger Danske“, nebst der vorläufig kriegsgefangenen Mannschaft derselben, nach Kiel überführen sollte. Die Preisemannschaft bestand aus acht Matrosen, zwei Jungen, einem Cabeten, einem Bootsmannsmaat, einem Zimmermann und einem dieselbe commandirenden Auxiliarofficier.

Während das Kanonenboot wieder in See dampfte, begab sich das Preiscommando, zu dem auch ich gehörte, an Bord der Bark.

Der dänische Schiffer, seine beiden Steuerleute, der Koch und zehn Matrosen mußten im Logis campiren; sie waren gänzlich ohne Waffen und dem Anscheine nach auch durchaus harmlose Leute.

Am Nachmittag ging auch der „X.“ in See und so blieben wir mit dem „Holger Danske“ allein auf der Rheide, da noch allerlei Ausbesserungen im Takelwerk desselben vorzunehmen waren, ehe wir uns mit ihm auf den Weg machen konnten.

Das Wetter war ruhig und heiter und wir beiden Jungens waren gerade mit dem Auflaren des Decks beschäftigt, als ein Boot langseits kam und eine feine, ganz in Schwarz gekleidete Dame an Bord brachte, die den preussischen Commandanten zu sprechen wünschte.

Der nachhabende Officier, Cabet von G., sprang eilig heran und fragte höflich nach ihrem Begehre; sie erklärte jedoch, daß sie ihr Anliegen nur dem Commandanten persönlich mittheilen könne.

Unser commandirender Auxiliar-Officier, Lieutenant M., war ein älterer Seemann, der bis vor einigen Monaten noch der Rauffahrt ange-  
gehört hatte. Er war ein tüchtiger, zuverlässiger Officier, von seinen Vor-  
gelegten wie von seinen Untergebenen wohlgeleitet, und meines Wissens hatte er nur eine einzige Schwäche — ein weiches und empfindliches Herz für das schöne Geschlecht. Uebrigens läßt sich darüber streiten, ob das nicht eher ein Vorzug, als eine Schwäche ist. Seeleute betrachten die Frauen mit ganz anderen Augen, als die Männer am Lande dies thun. Sie genießen die Gesellschaft derselben niemals lange genug, um ihrer überdrüssig zu werden. Solch' einem Schiffscapitän erscheint jedes weibliche Wesen wie ein Engel.

Also gut. Lieutenant M. wurde gerufen. Der war gleich voller Eifer und lud die Dame mit größter Liebenswürdigkeit in die Kajüte, indem er wiederholt versicherte, daß er ganz zu ihren Befehlen stehe.

Die Weiden verschwanden unter Deck; die Matrosen kicherten und stießen sich gegenseitig in die Rippen, keiner aber dachte, daß der Besuch eine ernstliche Bedeutung habe. Nun, später ist Alles herausgekommen, und zwar hat es sich zugetragen, wie ich jetzt erzählen will.

Kaum war die Dame mit dem „Alten“ allein, als sie zu weinen und zu schluchzen anfing, als ob ihr das Herz brechen sollte. Lieutenant M. versuchte, sie zu beruhigen, aber da half kein Zureden; sie wollte sich durchaus nicht trösten lassen und trieb's so arg, daß der weichherzige Mann beinahe mit in's Heulen kam.

„D, bester Herr Capitän,“ rief sie, als sie endlich Worte fand, „ich bin das allerunglücklichste Weib auf Erden! Ich stehe ganz allein und verlassen da, und wenn Sie mir nicht ein Freund sein wollen, dann weiß ich nicht, was ich anfangen soll.“

Jetzt hielt es der „Alte“ doch für angemessen, seine Flagge zu zeigen. „Verehrteste Dame,“ sagte er, „ich bin verheiratet und liebe meine Frau über Alles. Dadurch aber bin ich allerdings auch in der Lage, für den Schmerz anderer Damen ein volles und warmes Verständnis zu haben.“

„So habe ich mich also in Ihnen nicht getäuscht, Sie elbster der Männer,“ rief die schöne Unglückliche. Denn hübsch war sie, und dazu

Narwa eintritt, es opportun, ein merkwürdiges Geheimniß preiszugeben. Niemand Geringerer als hohe deutsche politische Persönlichkeiten haben, in Fortsetzung der auch auf dem betreffenden Gebiete von Bismarck inaugurierten Politik, ihre Hände tief in der nihilistischen Bewegung in Rußland gesteckt. Dies ist der Kern dieser ebenso merkwürdigen, als auch, die Nichtigkeit der Behauptung vorausgesetzt, sicherlich schwer compromittirenden Enthüllung. Die amtlichen russischen Erhebungen und Untersuchungen hätten ergeben, daß die Nihilisten über colossale Geldmittel verfügt haben und die letzteren zum größten Theile ihnen aus Deutschland zugekommen seien. Die russische Regierung habe die absolute Gewißheit erlangt, daß das deutsche Reichskanzleramt dieser großartigen Unterstützung der Nihilisten und ihrer nie ruhenden Bestrebungen nicht ferne stiehe. Selbstverständlich hänge mit der Schürung der Nihilistenumtriebe das große Interesse der deutschen Politik eng zusammen, durch die Schaffung innerer Berlegenheiten und Schwierigkeiten für die russische Regierung die auswärtige Expansivpolitik Rußlands zu lähmen. Es sind dies recht artige Recriminationen, welche in Petersburg nach Berlin geschleudert werden. Wo die Dinge einmal so weit gediehen sind, ist allerdings kaum mehr auf einen Umchwung zu rechnen, welchen die Begegnung Kaiser Wilhelm's mit dem Caren herbeiführen könnte.

Außer den Zusammenkünften des am 15. d. abgereisten russischen Kriegsministers Wannowsky mit dem französischen Generalstabchef Miribel, sowie der längeren Conferenzen des russischen Botschafters Mohrenheim mit dem Minister des Auswärtigen Ribot, erregt ein Interviewbericht Aufsehen, wonach Wannowsky einem französischen Journalisten erklärte, der letzte russische Botschafter betrachte den Franzosen als Bruder. Der Minister fügte hinzu, die Einigkeit macht stark und schloß lächelnd: Politiken sind nicht.

Die Rede Salisbury's im englischen Oberhause wird in Paris nicht unbedingt gutgeheißen. Französische und englische Commisäre werden im Herbst in Paris gemeinsam die Grenzen des Niger-Gebietes und der Territorien bis zum See Chad studiren und bestimmen. Auch die Frage der Fischereien von Neufundland dürfte in nicht allzulanger Zeit ihre Lösung finden.

Die Belgrader oppositionelle Presse klagt anlässlich der Agitationen für die Stupinowahlen über Gewaltthätigkeiten seitens der Behörden und der radicalen Partei. Es heißt sogar, Milutin Garaschanin werde wegen Verleumdung der Behörden in den Anklagestand veretzt werden. Garaschanin wird in Belgrad, Kragujevac und noch an einem dritten Orte candidirt. Die Fortschrittspartei dürfte ein Duzend Mandate erringen. Mehrere Blätter treten anlässlich der macedonischen Kirchenfrage für eine Verständigung zwischen Serbien und Griechenland ein.

Der Sultan hat die angesehensten im Staatsdienste befindlichen Armenier, wie den Finanzminister Agop Pascha, den Unterstaatssecretär im Auswärtigen Amt Artin Pascha, den Generaldirector der Bergwerke und Forste Bedros Efendi, ferner die armenischen Mitglieder des Staatsrathes, sowie andere hervorragende Armenier erucht, ihm Vorschläge bezüglich der in den armenischen Landestheilen durchzuführenden Reformen zu erstatten.

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 19. August.

Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister eröffnete die heutige schwächer besuchte Sitzung um 1/2 Uhr Nachmittags und nachdem eine Anfrage an denselben nicht gerichtet worden war, wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Zufolge Beschlusses der Stadtvertretung vom 14. Juli l. J. wurde zur Vergabung der beim Neubau zweier Normal-Casernen zur Unterbringung eines Jäger-Bataillons und einer Train-Division vorzunehmenden Bauarbeiten, Lieferungen und sonstigen Leistungen eine Offert-Verhandlung für den 14. d. M. ausgeschrieben. Nachdem es in dieser Offert-Ausschreibung den Unternehmern freigestellt worden war, eine, mehrere oder alle Gruppen umfassende Offerte nur für eine oder auch beide Casernen einzureichen, erfolgte auch die Beseitigung in dieser Art. Im Ganzen sind folgende neunzehn Offerte eingelangt: 1. von J. Hann und Genossen Anstreicher-Arbeiten für beide Casernen mit 20% Nachlaß; 2. Fr. Czikeli sen. Eisenwaren für beide Casernen mit 8 1/2% Nachlaß; 3. G. Stuchlich Spengler-Arbeiten für die Train-Caserne mit 20% Nachlaß; 4. F. Pantischel Ziegelbeker-Arbeiten für beide Casernen mit 16 1/2% Nachlaß; 5. S. Weiß in Prag Fenster-Mouleaux für beide Casernen mit 30% Nachlaß; 6. Schlichtsche Eisengießerei in Budapest Eisenwaren für beide Casernen mit 16 1/2% Nachlaß; 7. R. F. Zickel Eisenwaren für beide Casernen mit 4% Nachlaß bei der Jäger- und 6% bei der Train-Caserne; 8. Juon Jiondrea Plasterarbeiten für beide Casernen mit 18% Nachlaß bei der Jäger- und 11% bei der Train-Caserne; 9. Kaufner und Hall Glasarbeiten für beide Casernen mit 5% Nachlaß; 10. G. Döbly und Genossen Spengler-Arbeiten für beide Casernen mit 28% Nachlaß; 11. Karl Theil und Genossen Schlosser- und Schmiedearbeiten für beide Casernen mit 19 1/2% Nachlaß; 12. M. Bernhardt in Kronstadt Schlosser- und Schmiedearbeiten für beide Casernen mit 8% Nachlaß; 13. Gärtner und Mazuch in Kronstadt für beide Casernen sämtliche Arbeiten und

von prächtigem Wuchs, so viel hatten wir, trotz ihrer Verschleierung, wohl bemerkt, als sie an Bord gekommen war. „Mein Gatte ist gestorben in einem Landhause, unweit von S., plötzlich gestorben. Wir sind in Eternföörde zu Hause, und es war meines theuren Anton letzter Wunsch, auf dem Friedhofe seiner Vaterstadt begraben zu werden. Nun hat aber der unselige Krieg jeden Schiffverkehr zwischen hier und Eternföörde unterbrochen und auch der Landtransport ist durch die unruhigen Zustände so vielen Hindernissen ausgelegt, daß ich die Bitte des armen Verstorbenen unerfüllt lassen müßte, wenn Sie mir nicht Ihre hilfreiche Hand bieten. Ich weiß, daß Sie morgen nach Kiel in See gehen — würden Sie mir und der theuren Leiche die Ueberfahrt dorthin gewähren?“

Capitän B. war ganz entsetzt über eine solche Zumuthung. Zunächst war der Gedanke, Er Majestät Schiff als Leichenfuhrwerk zu benutzen, ein ungeheurerlicher. Zweitens vertrat die Sache sich durchaus nicht mit dem königlichen Dienst. Drittens sind alle Seeleute abergläubisch und haben nicht gern einen Todten an Bord, und viertens war die ganze Geschichte einfach unerhört.

Die schöne Frau hatte jetzt ihren Schleier zurückgeschlagen. Sie wiederholte ihre Bitte mit süßer, flehender Stimme und beschwörend erhobenen Händen.

Lieutenant M. sah wie auf Nabeln. Er konnte sich unmöglich auf die Sache einlassen, noch unmöglicher aber war's ihm, die reizende trauernde Witwe ungetröstet fortzuschicken.

Sie rebeten hin und her, und endlich trugen auch hier Weiberschönheit und Weibertugenden den Sieg davon.

Die Dame sollte am Abend, wenn's dunkel war, die Leiche des theuren Anton in einem möglichst unauffälligen Kasten oder Koffer, beileibe aber in keinem Sarge, an Bord bringen, damit Niemand ahnte, was darin sei. Das Uebrige würde sich dann schon machen.

Die Verhandlung in der Kajüte hatte ungefähr eine Stunde gedauert. Als sie wieder an Deck erschien und, von dem „Alten“ geleitet, zur Fallreepstreppe ging, bemerkte ich, daß Karl Wallur, der Bootsmannsmaat, sie mit eigenthümlichen Blicken beobachtete. Er sagte kein Wort, aber er neigte den Kopf schief zur Seite, so daß die burchigen Brauen zusammen und lugte hinter der Dame her, wie ein Danziger Nachwächter hinter einem betrunnenen Matrosen. (Schluß folgt.)

Lieferungen und in einem zweiten Offert nur die Bau- und Erdarbeiten; 14. Dedön und Marzell in Budapest, Neuschloß in Budapest und Gebrüder Borger in Hermannstadt sämtliche Arbeiten mit 13 7/10% Nachlaß; 15. Franz Szalay und Genossen sämtliche Arbeiten mit 15 3/10% Nachlaß; 16. Driold und Gubtraher in Klausenburg sämtliche Arbeiten mit 14% Nachlaß; 17. Karl v. Reményi in Kronstadt sämtliche Arbeiten mit 15% Nachlaß; 18. Josef Koudischeck Steinmetzarbeiten für beide Casernen mit 11% Nachlaß bei der Jäger- und 5 3/4% bei der Train-Caserne; 19. Samuel Wagner Schlosser- und Schmiedearbeiten für beide Casernen mit 23 1/10% Nachlaß. — Mehrere der eingelangten Offerte haben den Bedingungen nicht entsprochen. Die Commission, welche die Offerte überprüfte, empfiehlt das Offert Szalay's und Genossen mit dem Nachlaß von 15 3/10% nicht nur aus dem Grunde, weil daselbe das billigste ist (es zeigt sich hiebei gegenüber dem Kostenvoranschlag ein Ersparniß von 72.599 fl. 20 fr.), sondern auch deshalb, weil Garantie für solideste Ausführung vorhanden ist. — Der Vicegespan theilte in einem Erlaß mit, daß das h. Reichs-Kriegs-Ministerium im Wege des hierzu ermächtigten Corps-Commandos die Annahme der vorgelegten Detailpläne ausgesprochen hat, demnach der Bau der beiden Casernen sofort nach Rechtskräftigwerden des Beschlusses der Stadtvertretung über die Offert-Ausschreibung in Angriff genommen werden könne. Weiter wurde darauf aufmerksam gemacht, daß aus heutiger Sitzung eine Commission zu wählen sei, welche im Vereine mit der städtischen Baucommission in erster Linie wegen Bestellung einer Bauleitung die entsprechenden Vorschläge zu erstatten und überhaupt in allen unzähligen, während des Baues sich ergebenden Fragen Entscheidung zu treffen haben wird. Die Uebernahme der beiden Grundstücke für den Bau der beiden Casernen ist bereits am 1. August l. J. in aller Form erfolgt. Die Aufnahme der schwebenden Schuld betreffend hat sich die hiesige allgemeine Sparcasse in anerkennenswerther Weise bereitwillig zu einem Wechsel-Credit mit 5%, Verzinsung bis zum Betrage von 100.000 fl. erbötig gemacht. Auch bezüglich der Aufnahme eines in Annuitäten rückzahlbaren Darlehens hat die Finanz-Commission mit Geldinstituten Verhandlungen gepflogen. Ein hiesiges Geldinstitut hat das gewünschte Darlehen per 540.000 fl. mit einer bindenden Zusage bis Januar 1891 angeboten, worüber sich die Finanz-Commission die Entscheidung aber noch vorbehält.

Ueber Antrag des Ausschusses wurde der Bericht über die seitens des Magistrates in Angelegenheit des Casernenbaues und der Geldbeschaffung getroffenen Verfügungen zur genehmigenden Kenntniß genommen, — das Offert der General-Unternehmer Franz Szalay u. Gen. angenommen und beschlossen, sofort nach Rechtskräftigwerden des Beschlusses den Vertrag abzuschließen und in demselben auszusprechen, daß der 15 3/10%ige Nachlaß sich auch auf alle etwaigen Nacharbeiten zu erstrecken hat, — und endlich die aus dem Magistratsrath-Referenten, dem städtischen Ingenieur, Fiscal und Buchhalter bestehende Commission, welcher die oben erwähnten Angaben zu fallen, durch Entsendung der Mitglieder: Martin Schuster, Samuel Fritsch, Samuel Ditto, J. F. Zeibig und Ernst Lüdke ergänzt.

Nach dem Langhammer'schen Project der Reipergasse-Regulirung sollte jener Theil des Salzhurmes, welcher an die Sacristei der Ursuliner-Klosterkirche angrenzt, stehen bleiben und waren die Abputzungs-kosten der Sacristei mit 661 fl. 84 kr. veranschlagt. Da sich nun während der Durchführung dieser Arbeiten gezeigt hat, daß das Stehenlassen dieses Theiles nicht nur eine Unzieder ist, sondern durch Wegschaffung desselben die Straße um 6—7 Meter erweitert wird, wurde diesbezüglich mit dem Vertreter des Klosters verhandelt und erklärte sich derselbe bereit, auch diesen Theil für eine Entschädigung von 1800 fl. zu überlassen, wenn die Stadtgemeinde die Haftung für etwaige in Folge dieser Abtragung an der Kirche vorkommende Beschädigungen übernimmt. Der Stadtgenieur ist für die Ausführung zweier Strebebeiler an der Kirche und veranschlagt die Kosten derselben, sowie den Verputz auf 1597 fl. 12 kr. Von sachmännischer Seite wurde jedoch darauf hingewiesen, daß die Ausführung dieser Strebebeiler nicht nur nicht notwendig sei, sondern daß es überhaupt fraglich sei, ob derartige Zubauten sich mit dem alten Bau verbinden lassen und daher nur Gefahren nach sich ziehen können.

Ueber Antrag des Ausschusses wurde mit Rücksicht darauf, als durch den Anlauf die Gasse um 6—7 Meter erweitert und ein unschönes Bauwerk fallen wird und weiters auch das Verlangen des Klosters kein unbilliches ist, beschlossen: in die vom Stadtgenieur beantragte Abputzung nicht einzugehen, den Grund sammt der Sacristei für 1800 fl. zu erwerben, für die Feststellung des diesbezüglichen Vertrages die Sitzung auf den 22. September anberaumen und die Einholung eines sachmännischen Gutachtens auszusprechen, von welchem dann die weitere Beschlußfassung über diese Abputzung abhängig sein wird. Um die im Zuge befindlichen Arbeiten jedoch nicht in's Stocken zu bringen, wird die Abtragung des Bauwerkes in Anhopeung der nachträglichen Genehmigung dieses Beschlusses ungesäumt geschehen.

In Durchführung des am 28. Februar l. J. in Angelegenheit der Erbauung eines Corps-Commando-Gebäudes auf dem Grunde der beiden städtischen Häuser Nr. 4 und 6 in der Heltauergasse gefassten Beschlusses der Stadtvertretung wollte sich der Magistrat vorerst darüber Gewißheit verschaffen, ob auf den Abbruch eines auf 20 Jahre sich erstreckenden Miethevertrages gerechnet werden kann. Das h. Reichs-Kriegs-Ministerium hat die Mietheaufnahme dieses Gebäudes in der Dauer von 20 Jahren in Aussicht gestellt. — Die gemischte Commission, welche das Erforderniß der Räumlichkeiten festsetzte und die tarifmäßige Vergütung ermittelte, sprach sich dahin aus, daß die Detailpläne über diesen Bau dem h. Reichs-Kriegs-Ministerium nicht zu unterbreiten sein werden, weil derselbe nicht ein Casernen gleicher Bau ist und nach Fertigstellung derselben nur ein rein civilrechtliches Mietheverhältnis eintritt. Da außer der für das Corps-Commando festgesetzten Zimmer-Anzahl noch für weitere Kanzelei-Localitäten bei dem Bau Bedacht genommen werden dürfte, so ist es wahrscheinlich, daß auch das Infanterie-Regiments-Commando zu den Mietnehmern zählen wird.

— Die Verhandlungen mit den Pächtern der verschiedenen Localitäten in diesen beiden städtischen Häusern haben folgendes Resultat ergeben: Franz Tunyogi, dessen Miethevertrag mit 30. September 1892 abläuft, beanspruchte anfänglich 12.000 fl. Entschädigung, ermäßigte dieselbe aber nachträglich auf 6000 fl., wenn die Stadtgemeinde das Pachtverhältnis mit 1. August l. J. löst. Die österreichisch-ungarische Bank-Filiale erklärt sich bereit, die Wohnung am 1. März 1891 zu räumen, wenn die Stadtgemeinde für eine andere Wohnung bis 1. October 1891 Sorge trägt. Josef Fritsch, dessen Pachtverhältnis erst am 30. September 1895 auflöst, beanspruchte entweder die Zuficherung der Ueberlassung eines Gewölblocalen im neuaufzuführenden Corps-Commando-Gebäude zu den gleichen Bedingungen wie die gegenwärtigen oder aber eine Entschädigung von 2000 fl. Oberwalder u. Cie., dessen Vertrag mit 30. September 1892 zu Ende geht, verlangte in dem Falle, als die Räumung des Localen in den Monaten März—Juli zu geschehen hat, 1500 fl., andernfalls 600 fl. Entschädigung. Wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, haben die einzelnen Mietnehmer der Stadtgemeinde geringes Entgegenkommen gezeigt; es ist jedoch zu hoffen, daß einer längeren Frist zur Räumung der Localitäten auch bescheidenere Ansprüche folgen werden.

— Der Concurs-Ausschreibung zur Anfertigung von Detailplänen und Kostenvoranschlägen konnte bisher nicht Rechnung getragen werden, bis nicht das allgemeine Bauprogramm festgestellt sein wird. Der Vicegespan machte in einer Zuschrift darauf aufmerksam, den diesbezüglichen Beschlusse zu reasummiren, den Concurs nur für Anfertigung allgemeiner Baupläne auszuschreiben und selbstverständlich auch die mit 1000 fl. und 600 fl. festgesetzten Prämien für die beiden besten Arbeiten auf 400 fl. und 200 fl. herabzusetzen. — Die Finanzierungs-Frage betreffend, wird es — wie dies bei der Geldbeschaffung zum Casernenbau der Fall — keinem

Anstand unterliegen, auch für diesen Bau ein weiteres Darlehen zu contractiren.

Ueber Antrag des Ausschusses wurde der erstattete Bericht genehmigt und beschlossen, den Miethevertrag auf 20 Jahre derart abzuschließen, daß in demselben der Jahreszins nach Maßgabe des Militär-Finanzgesetzes ausbedungen werde, — der österreichisch-ungarischen Bank-Filiale am 30. September l. J. zu kündigen und gleichzeitig mit ihr und den übrigen Parteien einen Termin zur Räumung innerhalb des Jahres 1891 festzusetzen, — und endlich den Beschlusse vom 28. Februar l. J. auf Ausschreibung des Concurses zur Anfertigung von Detailplänen und Kostenvoranschlägen zu reasummiren und nur einen solchen auf Anfertigung allgemeiner Baupläne und approximativer Kostenvoranschläge mit Prämien von 400 fl. und 200 fl. auszuschreiben und die Festsetzung der näheren Bedingungen dem Magistrat und der Special-Commission zu überlassen.

Im Sinne des über Straßen und Mauten handelnden I. G.-A. ex 1890 verlangte der Vicegespan in einer Zuschrift die Befanngabe jenes Organes der Stadtbehörde, welches unter persönlicher Haftung für die Durchführung der diesbezüglichen Verordnungen verantwortlich ist. Nach dem Organisations-Statut oblag dieser Dienst bisher dem städtischen Wirtschaftskassen-Adjuncten, welcher daher auch weiterhin damit betraut und dem Vicegespan namhaft gemacht werden wird.

Zudem die in der großen Infanterie-Caserne derzeit bestehenden 11 Arrete weber den sanitären Anforderungen entsprechen, noch genügende Beheizung oder Beleuchtung ermöglichen, wurde das Ansuchen gestellt, aus den gegenwärtigen 10 Arreten sechs Normal-Arrete herzustellen, den ersten allgemeinen Arrete aber unverändert beizubehalten. Die Vergütung für die gegenwärtigen 11 Notharrete beziffert sich auf 266 fl. 60 kr. jährlich, für die zu adaptirenden Normalarrete aber auf 319 fl. 52 kr. Die Adaptationskosten sind auf 250 fl. veranschlagt. Ueber Antrag des Ausschusses wird die Adaptirung in dem Falle vorgenommen, wenn diese Arrete als Normal-Arrete classificirt werden und demgemäß auch die Vergütung erfolgt.

Die bisher im blauen Stadthause vom Gemeindegerecht, Wirtschaftskassenamt, Forstamt und Ingenieur benützten Räumlichkeiten wurden an Berthold Frensch für 280 fl., jene des Melbungsamtes ebendort an Gustav Kayser für 150 fl. jährlich vermietet. Dieses Licitations-Ergebniß, sowie der Abschluß der bezüglichen Verträge erhielt die Genehmigung.

Zur Herstellung des schadhaften Ganges vor den Polizeiräumlichkeiten auf dem städtischen Rathhause wurde der angesprochene Betrag von 268 fl. bewilligt.

Das vorgelegte Statut über Zahlung der Aufnahme- und Freisprechgebühren durch Lehrlinge wurde unverändert angenommen. Nach demselben haben Lehrlinge solcher Gewerbetreibenden, welche einer Genossenschaft angehören, die in den Statuten derselben festgesetzten Aufnahme- und Freisprechgebühren in die betreffende Genossenschafts-Cassa, — die Lehrlinge jener Gewerbetreibenden, welche keiner Genossenschaft angehören, sowie auch die Lehrlinge der Handelsbesitzer an Einreichungsgebühr 1 fl. 50 kr. und an Freisprechgebühr 3 fl. bei der Gewerbebehörde zu entrichten.

Das von der Verwaltung des Franz Josephs-Spitals vorgelegte, im Sinne der Innerministerial-Berordnung zusammengestellte Präliminare für das Jahr 1891 weist aus: an Einnahmen 39.719 fl., an Ausgaben 40.809 fl.; somit Abgang 1090 fl. Dasselbe wurde genehmigt, die Verpflegungsgebühr per Kopf und Tag I. Classe mit 2 fl., II. Classe mit 1 fl. festgelegt und beschlossen, um Feststellung der Verpflegungsgebühr III. Classe mit 66 kr. für das Jahr 1891 anzuschauen.

Das modificirte Statut der Altberger Nachbarschaft, welches in einer früheren Sitzung der Stadtvertretung bestätigt worden war, wurde von dem Municipium nicht genehmigt und mit dem Bemerkens zurückgeleitet, daß das Recht, Geldstrafen zu verhängen, Privatpersonen nicht zustehe und daß daher die Stadtgemeinde dieses Statut als eigenes umzuarbeiten und zur neuerlichen Genehmigung vorzulegen habe.

Am 21. Juli l. J. und an den darauf folgenden Tagen hat Magistratsrath Julius Sigerus unter Mitwirkung des städtischen Forstmeisters, Mitglieder der Stadtvertretung und des Stuhtrichters die Vergütung des Hatters auf der Sianta vorgenommen. Der Bericht hierüber, aus welchem hervorgeht, daß die beiden letzten Reambulirungen in den Jahren 1832 und 1845 stattgefunden haben, wurde zur befriedigenden Kenntniß genommen, die bereits im vorigen Jahre bewilligten Kosten hierfür bei der Stadtcassa angewiesen und beschlossen, fortan die Vergütung im Sianta- und gleichzeitig auch im Poplakaer Gebirge von fünf zu fünf Jahren vorzunehmen.

Hiemit war die Tagesordnung erschöpft, worauf der Bürgermeister die Verhandlung um 6 1/4 Uhr Abends schloß.

**Das Sängertfest.**

Wien, 18. August.

Der Abschieds-Commerz.

Der gestrige Nachmittag in der Festhalle gehörte den Wienern. Von drei Uhr an bis zum Beginn des Commerzes war die Sängerkasse bis zum letzten Plätzchen gefüllt von den Wienern, die zu den beiden Festausführungen keinen Platz mehr bekommen konnten und zum ersten Male den Innenraum der prächtigen Riesenhalle nach Wohlgefallen besichtigen durften. Die Scenerie in der Halle selbst bot ein den vorbeigehenden Abenden wesentlich verschiedenes Bild.

Die Wiener, welche schon des Nachmittags ihre Plätze occupirt hatten, harrten auf denselben geduldig bis zum Beginn des Commerzes aus.

Ebenso wie auf der zweiten Galerie ein großer Theil der daselbst angebracht gewesenen Fahnen und Standarten bereits fehlte, so ging es auf der großen Sängertribüne. Dieselbe war wohl von Sängern befüllt, aber nicht mehr von Sängern bevölkert. Die Anzahl der Sänger, die an dem gestrigen Abschiedscommerz theilgenommen, war eine über alle Erwartung geringe. Abgesehen von denjenigen Sangesbrüdern, die schon Wien verlassen hatten, wurde auch die Hoffnung, daß die große Zahl derjenigen Sänger, welche Ausflüge nach Baden, auf den Semmering und auf den Rabenberg unternommen, zur rechten Zeit für den Abendcommerz eintreffen würden, getäuscht.

Der Besuch der Festhalle war ein über jede Erwartung zahlreicher. Parterre, Galerien sowie die Tribüne waren bis auf das letzte Plätzchen vollgefüllt. Gegen halb 9 Uhr begannen die Vorträge der Militär-Kapelle Erzherzog Wilhelm, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Der Vorstand des niederösterreichischen Sängerbundes Herr Bobies eröffnete hierauf die Reihe der Redner. Es sei eine traurige Pflicht für ihn, Namens des Festauschusses diese Abschieds-Verammlung zu eröffnen. Es ist dies eine traurige Sache für uns, denn wir lassen unsere Sangesbrüder schwer scheiden. Der heutige Tag hat eine doppelte Bedeutung für uns, unsere liebwerthen Festgäste, da unser erlauchter Kaiser heute seinen 60. Geburtsstag feiert. (Stürmische Hochs und Vivat-Rufe.) Unser erlauchter Kaiser nimmt den regsten Antheil an unserem Freudentage. Er hat nicht allein durch seinen erlauchten Bruder sich an unserem Feste vertreten lassen, sondern auch uns seinen kaiserlichen Gruß entsendet. (Großer Applaus.) Das Fest, das wir feiern, hat einen glänzenden Verlauf bis jetzt genommen und ich hoffe, daß das Ende dem Anfange gleich bleiben wird. (Beifall.)

Herr Robert Steipe, Obmann des schwäbischen Sängerbundes in Stuttgart, der hierauf das Wort ergriff, fand herzliche Worte der Anerkennung für den Festauschuss. „Das deutsche Lied“, sagte Redner, „klingt hier am Donaustrand, wie in Deutschland. Wir scheiden mit schwerem

Herzen und in den herzlichsten Stunden beieinander sein wollen sein er (Erneuerter B und Herzlichste geworden und Bewohner Wis und hümmische Walzer.)

Der nach dankte dem W fräftigen, stür Herr G Tonkünstler-Ge Bartoldy, der Sängern und Lebenden ein K rem)

Dirigentenpult Saale vertren sungen. Das Lied“ und die mußte, wurde mitgelungen.

Herr M halle, Stadthausausdruck.

H. D neigt sich seine Geschichte an, grabitiren nur ihnen vereint Leiber sind in die Harmonie, verflummen ge guten Geist beg möchte. (Stim

Mit ein Bürgermeister auf Se. Majest deutsche Sänge Das Wit Runde in der bei Schluß des

Es irren meinem Namen

— (Vof mittelte dem G telegraphische G war eine herz begrüßte auch Abtheilungstier beiden Kaiser, Heinrich, decorirt. Zur sand Mitttags und die Kaiser und die Suite Kaiser Alexander geschmückt mit erschienen. Na zweimal vor de wurde ein Debe zwar insbeson Armenhaus, da fand ein Gala welches auf d hierauf auf d dessen Geburts mit einem in dem Diner am Am 18. d, wo einen prachtvol Pring

der Erzherzog bestem Wohlfeil Carnot ist a feierliche Eröff — (R. wehr sind am enannt worden nach Wbi Frequentanten in der J Josef Wénis Regimente; zu Cad Eugen Pilch in der t reter: Ern zum C

— (W o Comitaz) zu B Zustellungs-Ra Die vor instruirten Be graphen-Direct

— (R n eröffnet zur E periode 1890/1 schlossene Offe Klaftern gehebe Freunholzes, l ausgefallten, des obigen Gesa

herzen und ich halte es für meine Pflicht, den Bewohnern der Wienerstadt den herzlichsten Dank auszusprechen, für die herrlichen Tage, die in wenigen Stunden beendet sind, uns aber unvergänglich bleiben.

Der nächste Redner, Hr. Streiß, mit großem Applaus empfangen, dankte dem Vordredner Namens der Stadt Wien mit einem dreimaligen, kräftigen, stürmisch acclamirten Hoch auf die deutschen Sangesbrüder.

Herr Gröll aus Wien gedachte in schönen Worten der deutschen Tonkünstler-Helden, Beethoven, Mozart, Schumann, Mendelssohn-Bartholdy, deren Andenken, in ihren Werken fortlebend, allen deutschen Sängern unvergänglich sei.

Herr März gedachte in seinem Trinkspruche des Erbauers der Festhalle, Stadtmayrmeisters Otte, der seinen Dank für diese Ovation aussprach.

Hr. Dr. Vogler, der hernach das Wort nahm, jagte: Das Fest neigt sich seinem Ende zu. In wenigen Stunden gehört es nur mehr der Geschichte an, aber seine geschichtliche Bedeutung wird bleiben.

Mit einigen kurzen, markigen Worten erklärte hierauf Bobies, dem Bürgermeister Wiens dankend und mit einem stürmisch acclamirten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser den Abschiedscommercium und damit das IV. deutsche Sängerbundesfest für geschlossen.

Das Publicum verließ noch bis lange nach Mitternacht in fröhlicher Runde in der Sängerkapelle und auch auf dem großen Festplatze herrschte bei Schluß des Berichtes noch das fröhlichste Leben und Treiben.

Stimmen aus dem Publicum.

An T. J.

Es irren sich sehr Diejenigen, die das Gedicht „An H. K.“ mit meinem Namen in Verbindung bringen P. H. K.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. August.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Kaiser Wilhelm übermittelte dem Kaiser-König Franz Josef anlässlich dessen Geburtsfestes telegraphische Glückwünsche. Die Begrüßung der beiden Kaiser in Karwa war eine herrliche; dieselben umarmten sich.

Prinz Albert von Thurn und Taxis hat mit seiner Gemahlin, der Erzherzogin Margarethe, nach vierwöchentlichem Curgebrauche bei bestem Wohlfsein am 18. d. Franzensbad wieder verlassen.

(K. u. u. g. Landwehr.) Im activen Stande der k. u. u. g. Landwehr sind am 18. August l. J. mit dem Range vom 1. September 1890 ernannt worden:

nach Abschluß des IV. Jahrganges der Ludovica-Akademie, deren Frequentanten; und zwar: in der Infanterie: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern: Josef Benis, beim 21., Julius Galló, beim 23. Honvéd-Infanterie-Regimente;

zu Cadeten: Koloman Szeghy und Salamon Umay, beim 22., Eugen Pilch und Edmund Rail, beim 24. Honvéd-Inf.-Regt.; in der Cavallerie: zum Cadet-Officiers-Stellvertreter: Ernst Baintner, beim 9. Honvéd-Husaren-Regimente;

zum Cadeten: Georg Bóta, beim 9. Honvéd-Huß.-Regt. (Postales.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Matfa (Haromhétér Comitát) zu besetzen. Bezüge: 180 fl. Gehalt, 40 fl. Kanzelei- und 12 fl. Zustellungs-Pauschale.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig instruirten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen der k. u. u. g. Post- und Telegraphen-Direction in Hermannstadt zu unterbreiten.

(Kandmachung.) Die Hermannstädter k. u. u. g. Finanzdirection eröffnet zur Sicherstellung ihres Brennholzbedarfes für die Winterperiode 1890/91 eine Minuendo-Licitation im Wege schriftlicher geschlossener Offerte auf die Lieferung eines Gesamtquantums von 42 1/2 Meterklaffen geschwemmten oder 37 Meterklaffen ungeschwemmten harten, trockenen Brennholzes.

Offerte, worin der Anbot für eine Meterklaffe in Hiffen und Buchstaben anzusehen ist, mit einem Reuegelbe von 30 fl. versehen, bis längstens 12 September l. J., Vormittags 11 Uhr, bei dem Vorstande dieser Finanz-Direction einzubringen.

(Schulnachricht.) Mit 1. September l. J. beginnt das neue Schuljahr an der röm.-kath. Normal-Hauptschule in Hermannstadt. Die Anmeldungen zur Aufnahme der Schüler beginnen mit 25. August in der Schullocalität, Großer Ring Nr. 1, und zwar von 7-12 Uhr Vormittags und von 2-5 Uhr Nachmittags und dauern bis 1. September.

(Ausstellung.) Die Arbeiten zu der vom hiesigen Vereine für Naturwissenschaften im Bruckenthal'schen Palais (im großen Saale der evangelischen Mädchenschule) während der Dauer der sächsischen Vereinstage veranstalteten Ausstellung naturwissenschaftlicher Lehrmittel sind bereits in vollem Zuge und werden von begabter sachmännischer Kraft geleitet.

(Ausstellung.) Die Vorbereitungen, welche von der hiesigen Karpathenvereins-Section für das Gartenfest am 26. d. getroffen worden sind, lassen erwarten, daß das Fest brillant ausfällt.

(Die städtische Rüstkammer) auf dem Rathhause ist heute und jeden Donnerstag zur Besichtigung geöffnet. (Militär-Concert.) Heute Donnerstag den 21. d. findet in der Grand-Bierhalle bei gütiger Witterung ein großes Militär-Concert der Militärkapelle des 31. Infanterie-Regiments bei freiem Entrée statt.

(Concert des Violoncellisten Julius Schulz.) Samstag den 23. d. M. veranstaltet Herr Julius Schulz, Mitglied der kön. ung. Oper in Ofenpest, im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ unter gefälliger Mitwirkung des Frl. L. Zacherides, der Herren J. Albrich, M. Coci, M. Kloss und des Gesangvereines „Typograsia“ ein Concert, verbunden mit einem Tanzkränzchen bei gedeckten Tischen.

(Röm.-kath. Landeskirchenversammlung.) Seine Excellenz Bischof Franz Vöhner hat mittels vom 6. d. aus Pest datirten Hirtenbriefes die röm.-kath. Landeskirchenversammlung für den 23. und 24. September l. J. nach Klausenburg einberufen.

(Aus heimischen Bädern.) Die erste Curliste aus Bad Csik-Tusnad weist bis zum 10. August 1190 Curgäste aus.

(Rásony-Zakabfalva) ein anmuthiger kleiner Badeort Siebenbürgens, ist unter Anderem dadurch merkwürdig, daß dessen Eigenthümer seit 40 Jahren sozusagen nichts auf dasselbe verwendet hat.

(Fällscherbände.) Wie es scheint, befaßt sich im Temeler Comitát eine wohlorganisirte Fällscherbände mit der Herstellung und Verbreitung falscher Zehner-Noten.

(Deutsche Sänger in Budapest.) Aus Budapest, 18. d. wird berichtet: Mit den beiden Wiener Abendzügen und dem Personenschiffe der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft sind heute nahe an 700 Sänger, zumeist Preußen, Sachsen und Baiern aus Wien hier eingetroffen.

(Fremden-Liste vom 20. August.) Hotel Neubrüder. Baron Hüfer, von Klausenburg; Edmund Neubrüder, Pfarrer, von Karlsburg; M. Pocz, Fuchs, von Großmaros; Baumgarten, Professor, von Szabap-; Dr. Uhlitz sammt Gattin, Reichard, Ober, Honb, Kaufleute, von Wien.

heute seinen Geburtstag. Ich fordere Sie auf, Ihr Glas zu erheben auf dessen Wohlgerben, — daß ihn die Vorkehrung noch viele Jahre lang, in voller Gesundheit zum Heile seiner Väter erhalten möge!

(Der „höchste“ Bau in Europa.) Auf dem Montblanc ist eine Hütte erbaut worden. Als Standort derselben wurde der Fels der Vosses gewählt, wo die Bergsteiger zu rasten pflegen, ehe sie den letzten Kamm des Montblanc nehmen.

(Die allmälige Entvölkerung Frankreichs) bildet gegenwärtig den Gegenstand eingehender Untersuchung. Lagneau hielt öffentliche Vorträge über dieses Thema und von anderer Seite sind Vorschläge zur Hebung der Volksvermehrung gemacht worden.

(Fremden-Liste vom 20. August.) Hotel Neubrüder. Baron Hüfer, von Klausenburg; Edmund Neubrüder, Pfarrer, von Karlsburg; M. Pocz, Fuchs, von Großmaros; Baumgarten, Professor, von Szabap-; Dr. Uhlitz sammt Gattin, Reichard, Ober, Honb, Kaufleute, von Wien.

Table with 2 columns: Bond/Share names and prices. Includes Ung. Goldrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Table with 2 columns: Bond/Share names and prices. Includes Ung. Goldrente, 5-percentage Goldrente, etc.

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Giltig seit 1. Juni 1890.)

1. Budapest-Großwardein-Klausenburg-Kronstadt-Predeal - Budapest. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr 50 Minuten Nachts. Ankunft in Budapest 7 Uhr 35 Min. Fröh. Abgang 7 Uhr 35 Min. Fröh. ...

Roscaud 2 Uhr 36 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 45 M. Nachmittags. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 28 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 33 M. Nachmittags. ...

44 M. Vormittags. Ankunft in Karlsburg 12 Uhr 19 M. Mittags; Abgang 12 Uhr 26 M. Mittags. Ankunft in Edeis 12 Uhr 58 Min. Mittags. ...

Zahnarzt C. Zinz ordirt Wiesengasse Nr. 29, von 10 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Ein Commis, tüchtiger Detailist der Specereiwaren-Branche, wird sofort acceptirt.

Zimmer- und Landschaftsmalerei. Ich empfehle mich zu mäßigen Preisen zur Ausführung von einfachen Zimmermalereien bis zur vollkommensten, nach Skizze und Styl entworfenen Zimmer-Decoration.

Brieflich unaufrichtig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimeren Krankheiten und deren Folgen. Dr. Hartmann, Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessirten Wiener allgemeinen Krankenhauses.

Das alleinige und sicherste Mittel zur Erhaltung der von der Phylloxera befallenen Weingärten ist das Culturverfahren mit Schwefelkohlenstoff. J. Muschinek, Budapest, II., Kapas-Gasse 17.

Ernst Roth, Patent-Eigentümer, Besitzer mehrerer Auszeichnungen, Pempfingerasse 16 und Entengasse 12, empfiehlt seine eigenen Erzeugnisse hygienischer, mouffirender Getränke, besonders hygienisches Sodawasser, hygienischen Medicinal-Säuerling, hygienische Gazosen.

Gummi-Ludwig Fischer, Gummiwaaren-Fabrik, Teplitz (Böhmen). Specialitäten, garantiert echt französisch, per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Ausführender Preis-Courant gratis und franco.

Aus dem Amtsblatte. Vicitationen. Am 13. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Thomas Gierlich in Großschweien. ...

SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST. Fabrik und Bureau: VI., külső vaczi-út 1696/99. Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge, patent. Royal-Pflüge, Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge.

Erledigungen. Am Elisabethstädter vöm.-lat. Untergermianum die Professur für Mathematik und Geometrie. ...

Roßkinder werden in gewissenhafte Verpflegung genommen. Quergasse 4, I. Stock.

Die Direction der Schlick'schen Eisengießerei und Maschinen-Fabriks-Actiengesellschaft. Billigste Preise. - Günstige Zahlungs- u. Bedingungen. Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Erstmal täglich, mit der Tage nach Sonn- u. Prämumeration in Leo: Ganzjährig ... Die Dame man so leicht nicht eine Lust war. „Dat is 'n dem Bootsman's mir nichts an.“ „Na, wat „Wat ich d denken, wat ich Damit gin nach, die in ihre In Vientna als die Witwe redung mit dem G schließich aber d Gegen acht wieder langst. Ich mach mannsmaat hatte Zuneigung für m in seiner Nähe. „Ja, da is „und jetzt hat fie